



PD Dr. Ursula Kundert

Verhandlungen der Gewissheit in mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Texten

Schwerpunkt für Forschung und Lehre von Ursula Kundert

Mit diesem Titel wird ein Themenfeld aufgespannt, dessen Erforschung sich im Dreieck zwischen Literatur-, Frömmigkeits- und Wissenschaftsgeschichte bewegt. An mittelalterlichen und frühneuzeitlichen (vornehmlich deutschen und lateinischen) Texten interessieren diejenigen Muster, die geeignet sind, Wissen zur Gewissheit gerinnen zu lassen. Solche Gewissheiten können gemäss den drei Perspektiven, die im Laufe der Zeit wechselnde Koalitionen bilden, ganz Unterschiedliches betreffen: die poetologisch gestützte Erwartung über den Fortgang eines Romans, das Vertrauen auf den Beistand Marias, die Orientierung in der Landschaft.

Jede Art von Gewissheit transportiert auch einen bestimmten Wirklichkeitsbegriff. Durch die übergreifende Betrachtung werden Fragen danach, was Fiktionalität in Bezug auf Texte verschiedener Jahrhunderte bedeuten könnte, historisch gefasst. Jeder Text, so die Axiomatik, kann grundsätzlich an mehreren Gewissheitsmustern teilhaben und entsprechend auch verschiedene Wirklichkeitskonzepte ansprechen. Das Begriffspaar 'Wissenschaft und Aberglauben' ist denn auch mit Bedacht schief gewählt, um diese ständig neue Sinnebenen schaffende Bewegung anzudeuten: eine *différance*, die von 'Wissenschaft und Aberglauben' zu 'nichtwissenschaftlich und gläubig', zu 'Wissenschaft als Glauben' usw. verschiebt. Solche momenthaften Bedeutungskonstitutionen gilt es in grösseren Zusammenhängen festzuhalten und mit Blick auf den einzelnen Text zu fragen, wie reich sein Bedeutungspotential ist.

Logo

Mein Logo zeigt

- eine als Zeitachse gedachte Gerade, die von typischen Handschriftenfarben in Druckerschwärze übergeht, zur Benennung des ganz materiell aufgefassten Gegenstandes 'Deutsche Literatur des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit'.
- eine liegende Acht für 'unendlich' als Zeichen der Suche nach Transzendenz einerseits und der Angst vor Gewissheitsverlust andererseits.
- ein Möbiusband als Zeichen für die *mise-en-abîme* – ein literarisches Stilmittel zur Verschränkung säuberlich getrennter Wirklichkeitsebenen.
- zwei im Sinne eines Gegensatzes aufeinander zeigende Pfeile, die jedoch demselben Schaft entstammen, als Zeichen für die Andersheit der eigenen Kultur, und – spiralförmig gelesen – für produktive, nicht abschliessbare Unterscheidungen im hermeneutischen Prozess.